

Nassauische Neue Presse - 10.7.15

Mangel an Hausärzten droht



10.07.2015 Was die Hausärzte betrifft, so sind die Einwohner im Kreis Limburg-Weilburg mit nahezu 110 Prozent noch überversorgt. In den nächsten zehn Jahren wird allerdings eine Unterversorgung eintreten. Foto: Stephan Jansen

Limburg-Weilburg. Aus einer derzeitigen Überversorgung von 110 Prozent bei den Hausärzten wird in den nächsten zehn Jahren eine deutliche Unterversorgung eintreten. Das hat der Erste Kreisbeigeordnete Helmut Jung (SPD) in der jüngsten Sitzung des Sozialausschusses des Kreistages am Montagabend in Limburg gesagt. Das Thema Haus- und Fachärzte wird auch am heutigen Freitag in der Sitzung des Kreistages in Dauborn zur Sprache kommen.

Zurzeit kommen im Kreisgebiet mit rund 169 000 Einwohnern auf einen Hausarzt im Bereich Weilburg 1 669 Einwohner. Im Bereich Limburg kommt auf 1 689 Einwohner ein Hausarzt. Statistisch gesehen bedeutet dies für den Kreis Limburg-Weilburg eine Versorgungssituation von nahezu 110 Prozent, so Helmut Jung.

Wenige Urologen

Bei den Fachärzten sind die Verhältniszahlen negativer. Auf einen Augenarzt kommen 22 535 Einwohner, auf einen Chirurgen 42 423 Einwohner. Bei Frauenärzten ist die Verhältniszahl 6 320, bei Hautärzten steigt sie auf 42 124 und bei Urologen sogar auf 50 351. Relativ günstig sind die Zahlen bei Kinderärzten mit im Verhältnis 3 990 Einwohnern. Bei HNO-Ärzten sind es 33 142, bei Nervenärzten 32 074, bei Orthopäden 26 427 und bei Psychotherapeuten 8 529.

Zuständig für die Sicherstellung der ambulanten ärztlichen Versorgung ist nach Angaben von Helmut Jung die Kassenärztliche Vereinigung Hessen. Sie werde aber nur aktiv, wenn der

Versorgungsgrad nur 75 bis 90 Prozent oder darunter erreiche. Darauf zielten auch Maßnahmen der im Gesundheitspaket der hessischen Landesregierung vorgesehenen Vereinbarungen ab, in unterversorgten Gebieten eine Praxisübernahme mit 50 000 Euro zu fördern.

Ein aktuelles Beispiel stelle eine ärztliche Gemeinschaftspraxis in Weilburg dar. Dafür sei in den letzten Monaten keine Nachfolgeregelung gefunden worden. Beide Arztsitze seien nach Ende des zweiten Quartals 2015 nicht wieder besetzbar.

Um dieser Verschlechterung entgegenzuwirken, seien Maßnahmen getroffen worden. Dazu gehören das am 1. August in Kraft tretende GKV-Versorgungsverstärkungsgesetz, die Regelungen im hessischen Gesundheitspaket, die auf kommunaler Ebene eingerichtete Arbeitsgruppe zur haus- und fachärztlichen Versorgung im Kreis, die Arztnetze PIANO und GNO mit den Krankenhäusern Limburg und Weilburg sowie dem Gesundheitsamt, die kasernenärztliche Vereinigung, die Aktivitäten der Universitäten für Allgemeinmedizin in Marburg und Frankfurt sowie die Landesärztekammer Hessen.

Zur aktuellen Situation meinte Jung, dass bereits einige Praxen aktiv seien, einen Nachfolger zu finden.

Im Vordergrund stünden aber die Praxen, deren Inhaber die gesetzliche Altersgrenze für den Ruhestand überschritten hätten und bisher keine Nachfolgeregelung fanden. Nach den neuesten Zahlen der Landesärztekammer Hessen erhalten vermehrt junge Ärzte und Ärztinnen eine Weiterbildung in der Allgemeinmedizin, sodass die Zahl der Bewerber um frei werdende Arztsitze in nächster Zeit sich auch steigern könnte, so Helmut Jung. *bl*

Info: 43 Apotheken im Kreis

Im Landkreis Limburg-Weilburg gibt es aktuell 43 Apotheken, davon zehn in Limburg. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Hessischen Apothekerverbandes e.V. „Die wirtschaftliche Entwicklung der Apotheken blieb in den letzten Jahren hinter der allgemeinen Konjunkturentwicklung zurück“, stellt Mira Sellheim, Patientenbeauftragte und Vorstandsmitglied des Hessischen Apothekerverbandes e.V., Gießen, fest. „Trotz steigender Betriebskosten wurde das Honorar der Apotheker kaum angepasst.“ Auch liegt das Durchschnittsalter der Apothekeninhaber im Kreis Limburg-Weilburg mit 55,2 Jahren über dem hessischen Durchschnitt (52,8 Jahre). Ein Fünftel der Apothekenleiter ist zwischen 61 und 65 Jahre alt, sodass in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich 23 Apothekeninhaber das Rentenalter erreichen werden. Der Wiederbesetzungsbedarf zur Sicherstellung der heutigen Versorgungsquote ist hoch.

